



Der Rand

Es gibt Optimisten, die können sogar einer Pandemie Positives abgewinnen: mehr Ruhe, produktiveres Homeoffice, mehr Zeit mit der Familie oder keine fremden Menschen, die sich im Biergarten mit an den Tisch setzen. Ob nun der Wegfall des Händedrucks etwas Positives ist, darf jeder selbst entscheiden. Doch allein bei der Vorstellung an Zeiten, in denen wieder fleißig reihum die Hand gegeben wird, graust es der Rand-Autorin.

Die Ghettofaust ist salonfähig

Ein zu fester Händedruck, ein laacher Händedruck, ein feuchter Händedruck und jener, nach dem man sich ein Waschbecken herbeiseht: Sie alle gibt es, oder sollte man besser sagen: gab es. Denn seit über einem Jahr etabliert sich unter uns neuen Hygieneexperten die „Ghettofaust“. Früher fand sie nur bei jugendlichen Anwendung – zu beobachten beispielsweise bei jenen, die sich täglich in der Altstadt vor dem McDonald's getroffen hatten. Begleitet von einem „Jo, Digga“ oder „Jo, Brudi“.

Wer sich heute nahesteht, der umarmt sich direkt, frei nach dem Motto: „Ist eh schon wurscht.“ Wer sich nicht bis wenig kennt, der wendet in der Regel die Faust an. Das klassische Händeschütteln gibt es kaum noch. Und wenn, dann begleitet von einem „Ich bin ja schon geimpft“. Spannend wird es allerdings, wenn der eine die Arme zur Umarmung öffnet und das Gegenüber die Faust ballt. Solche, von der Rand-Redaktion schon beobachteten Situationen, enden dann gern in einem peinlichen Ghettofaustschütteln, Handwegziehen oder gar Wegspringen. Alles nicht so elegant wie eine klassische „Jo, Digga“-Faust, findet *Lisa Wimmer*

Zitat des Tages

Am schlimmsten wäre nach dem Hochwasser gewesen, es sofort einzuschalten

Mick Krämer

Der Inhaber von „Mick's Guitar Center“ über ein Fußboard, das Opfer des Hochwassers wurde

Vollsperrung im Bereich der Hagrainer Straße

(red) Ab Montag, 16. August, bis voraussichtlich 24. September muss die Hagrainer Straße im Bereich der Hausnummer 92 wegen der dortigen Errichtung eines Neubaus für den Durchfahrtsverkehr gesperrt werden. Die Sperrung gilt mit Ausnahme von Feiertagen montags bis freitags von 7 bis 18 Uhr. Fußgänger und Radfahrer können den Bereich jederzeit passieren. Die Anlieger können beidseits bis zum unmittelbar gesperrten Bereich zufahren. Welche Grundstücke aus welcher Richtung angefahren werden können, ist den entsprechenden Zusätzen an der Sperrbeschilderung zu entnehmen. Die Stadt weist darauf hin, dass in der Hagrainer Straße keine Wendemöglichkeit besteht. Die Umleitung erfolgt über die Marschallstraße – Niedermayerstraße – B 299 – Hagrainer Straße und ist entsprechend ausgeschildert. Die Verkehrsteilnehmer werden gebeten, die Sperr- und Umleitungsbeschilderung zu beachten und entsprechend zu umfahren.



Einzigartige Naturschönheit – nicht nur für Ochsen

(rn) Um einen solchen Anblick zu genießen, reisen manche Menschen um die halbe Welt. Aber nein, es ist nicht die mongolische Steppe und auch kein Sonnenaufgang in der ungarischen Puszta: Dieses Foto

entstand am Rand der Stadt, in der Ochsenau. Auf der 50 Hektar großen Kalkmagerrasenfläche ist eine einzigartige Vegetation erhalten geblieben. Beim Pressetermin am Dienstag in der Ochsenau wurde

noch einmal erklärt, warum dieses Gebiet so heißt: Im Mittelalter war Ochsenfleisch sehr in Mode. Deshalb hat man in riesigen Trecks Ochsen aus der ungarischen Steppe nach Mitteleuropa geholt. Auch bei

der Landshuter Hochzeit. Um die Ochsen nach dem strapaziösen Treck wieder aufzupäppeln, ließ man sie auf den Weiden vor der Stadt grasen. Das war dann eben die Ochsenau. Foto: Franz Schratzenstaller

„Rote Linie überschritten“

Naturschützer wollen Bebauung der Ochsenau mit Grünem Zentrum und Wohnungen mit Hilfe der Europäischen Kommission in Brüssel verhindern

Von Rita Neumaier

Der Mäusebussard umkreist eine ausgespähte Beute, Schafe zupfen an langen Grashalmen, Schmetterlinge umflattern die Teilnehmer beim Pressetermin am Dienstag in der Ochsenau. Die steppenartige, knapp 50 Hektar umfassende Brachfläche in der Nähe des Agrarzentrums und der Handwerkskammer ist seit der Auflassung als militärischer Übungsplatz ein unangetastetes Ökosystem. Weil sie das Areal jedoch durch das geplante Grüne Zentrum sowie die Wohnbaupläne der Stadt gefährdet sehen, haben die Kreisgruppe des Landesverbandes für Vogelschutz (LBV) und der Naturwissenschaftliche Verein Landshut (NVL) jetzt „die Kavallerie aus Hilpoltstein gerufen“, wie Stadtrat und stellvertretender Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins Stefan Müller-Kroehling, sagte. Gemeint war der Vorstand des LBV.

„Fläche wurde nicht rechtmäßig gemeldet“

Der Landesbeauftragte für den Naturschutz im LBV, Andreas von Lindeiner, wies darauf hin, dass die Erhaltung der Flächen in der Ochsenau kein lokales Thema sei: „Wir haben es hier mit einer FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Fläche zu tun, die



Auch ein Lämmchen interessierte sich für die Ausführungen von Andreas von Lindeiner (links) und Stefan Müller-Kroehling in der Ochsenau. Foto: rn

als Gebiet mit gemeinschaftlicher Bedeutung Bestandteil des bayerischen Anteils an europäischen Schutzflächen sein müsste“. Diese Anmeldung sei bisher bewusst ausgespart worden.

Das Versäumnis, diese wertvolle Fläche, die mehr als zwei Drittel des Gesamtbestands an Kalkmagerrasen im Isartal ausmache, zu melden, verstoße gegen geltendes EU-Recht, erklärte von Lindeiner. Deshalb habe der LBV bereits die EU-Kommission über diesen Fall informiert und man bereite derzeit weitere fachliche Unterlagen vor. Ebenso

habe der NVL bereits eine Beschwerde eingereicht, die derzeit von der EU-Kommission bearbeitet werde. „Auch die Stadt Landshut muss ihren Teil für das Netzwerk zum Erhalt seltener Arten leisten“, sagte von Lindeiner. Die EU-Kommission habe bereits größtes Interesse daran bekundet, solche Fälle vorgetragen zu bekommen. Denn es gebe laufende Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland, das der EU immer weniger schutzwürdige Flächen melde.

Gerade eine solche zusammenhängende Fläche wie in der Ochse-

nau sei „nicht nur ein Stück Wiese“, sondern verfüge über einzigartige Bedingungen und müsse innerhalb des europäischen Netzwerks Natura 2000 geschützt werden, sagte von Lindeiner. Laut bayerischem Naturschutzgesetz sei die Staatsregierung verpflichtet, dafür zu sorgen, dass ökologisch wertvolle Grundstücke in öffentlicher Hand dem Naturschutz vorbehalten seien, betonte Christian Stierstorfer, Geschäftsführer des LBV Niederbayern. „So ein Vorhaben wie hier ist vom Naturschutzrecht erst einmal verboten, das muss man wissen“, konstatierte Stierstorfer. Dafür müsste man entsprechende Ausnahmeregelungen beanspruchen – „und die Zeit für Ausnahmeregelungen im Natur- und Umweltschutz ist vorbei.“ Ein Lebensraum wie der Kalkmagerrasen der Ochsenau würde so schlichtweg nirgends mehr existieren.

Für Stefan Müller-Kroehling wäre mit der Bebauung der Ochsenau, die auch Überschwemmungsgebiet sei, die „Rote Linie für den Naturschutz überschritten.“ Er berichtete, er habe im Stadtrat bereits darauf hingewiesen, dass es allein im Landshuter Osten noch 420 Hektar unbebauter Flächen gebe. Auf seine Frage, warum man diese nicht bebaue, habe die Antwort von Oberbürgermeister Alexander Putz gelautet: „Die kommen auch noch dran.“

Warum die Ochsenau geschützt werden soll

(rn) Stefan Müller-Kroehling erklärte, warum die Ochsenau schutzwürdig ist: „Die Ochsenau ist erhalten geblieben, weil das Militär da war. Und als es weg war, entstand ein Ringen um die Flächen. Damals wurde der Kompromiss beschlossen, einen Großteil des Truppenübungsplatzes mit der Isarhangleite als Naturschutzgebiet zu erhalten und einen weiteren Teil nach Ablauf von 20 Jahren einer geeigneten Nutzung zuzuführen – eben die Ochsenau. Diese 20 Jahre sind jetzt vor-

bei. Aber solche Böden gibt es heute kaum noch, das sind alles Maisäcker und Baugebiete geworden. Gerade auf den jetzt zur Bebauung vorgesehenen Kalkmagerrasen gibt es zahlreiche Arten, die auf der Roten Liste stehen: Pilzarten wie Rötlinge, Pflanzen wie den Erdbeer- klee, Insekten wie der Alantkäfer, die Wolfsfliege oder den Heidemarienkäfer oder Vögel wie der Ziegenmelker, der sich vorzugsweise im Kiefernwaldchen an der Ochsenau aufhält.“

Was in der Ochsenau gebaut werden soll

(rn) Auf einem Teil der Ochsenau, die der Freistaat Bayern von der Stadt erworben hat, soll das sogenannte Grüne Zentrum entstehen. In diesem sollen unter einem Dach neben dem Amt für Ernährung und Landwirtschaft und der Landwirtschaftsschule, die Staatliche Führungsakademie (FüAk), der Bayerische Bauernverband, der Zuchtverband Fleckvieh, der Tiergesundheitsdienst und die Erzeugergemeinschaft Südostbayern sowie die Waldbesitzervereinigung Landshut

angesiedelt werden. Laut Baudirektor Johannes Doll entfallen auf die Eingriffsfläche für das Grüne Zentrum knapp fünf Hektar. Hinzu kommen weitere „Pufferflächen“, die auf knapp 3,5 Hektar veranschlagt werden.

Die von der Stadt geplante Wohnbebauung soll etwa zwölf Hektar umfassen. Dafür gab es bereits einen städtebaulichen Wettbewerb. Ein Bebauungsplan befindet sich laut Baureferent Doll derzeit in Vorbereitung.